

Sonnabend, 15. Juli 2006

Die stummen Schönen

Ständig auf der Spur von Zeitgeist und Modetrends kreiert ein Deutscher die perfekte Menschenpuppe jährlich neu in Europa ältester Schaufensterfiguren-Fabrik, der einzigen Manufaktur ihrer Art im Land von Padberg und Klum.

Von Thomas Oliver

Langbeinig und lässig stehen die Traumgeschöpfe im Foyer. Grazile Frauen mit maskulinen Zügen und regungslosen Alabastergesichtern, junge Männer mit schlanken Halsen auf breiten Schultern. In allen wohnt derselbe Gesichtsausdruck: Je cooler der Blick, desto heißer der Typ.



Inmitten der stummen Schönen wirkt der Schöpfer wohltuend unperfekt: Josef Moch, 52 Jahre alt, Doktor der Chemie, Freizeit-Pianist und Hobby-Geiger, spitze Bubenase, schütteres Kurzhaar über der breiten Stirn, von kleiner Statur, freundlich, hektisch. An seinen beigefarbenen Sneakern klebt der weiße Staub abgeschmigelter Figuren. „Wir machen hier keine tote Kunst.“ Zwischen Druckern und, Kaffeemaschinen, Schreibtischen und Stühlen stehen oder liegen Arme und Beine, Torsen und Köpfe.

Mochs Großvater gründete 1907 das Unternehmen in Düsseldorf. Heute gilt die Kölner Manufaktur als Institution. Alle großen Modehäuser hören auf Mochs Rat und Ideen. Von den edlen Boutiquen auf dem Berliner Kurfürstendamm bis hin zu den exquisiten Modetempeln auf der Düsseldorfer Königsallee. Ob Kaufhof, Karstadt, oder Peek & Cloppenburg - in fast allen Kaufhäusern machen seine Plastik-Mannequins eine gute Figur. Mochs Traumgeschöpfe sind bar jeden Mangels.

Keine Halbglätze kein Bauchansatz, keine Krähenfüße, keine Cellulitis, ein Geschäft mit der Illusion. Coole, androgyne Typen sind heute gefragt. Beine, Arme und Hälse sind länger als noch vor einigen Jahren. „Übertrieben lang“, findet der Puppen-Papst. Er bezeichnet den Schlankheitstick diplomatisch als „Gothisierung“ des menschlichen Körpers: „Alles strebt nach oben, ist schlank, gestreckt, hebt ab“, meint Moch.

Die Uhr der Modewelt tickt stetig weiter und bestimmt immer wieder neu den idealen Menschen und was als chic zu gelten hat. „Unsere Puppen sind ein Spiegelbild der Gesellschaft.

" Das perfekte weibliche Standardmodell misst derzeit zwischen 1,73 und 1,84 Meter. Optisches Alter: zwischen 16 und 40 Jahre, Kleidergröße 34 bis 36, Körbchengröße B. Die Plastik-Männer sind im Schnitt etwa fünf Zentimeter größer. Sie tragen Konfektionsgröße 50 bis 52. Ihre Schultern wirken athletischer als noch vor einigen Jahren, Hüften und Fesseln schmaler. Ein Menschenbild, das in den Fitness-Studios geprägt worden ist.

Jede Epoche hat ihre Figur. Oft schlüpfen die lebensgroßen Puppen in die Haut prominenter Vorbilder. In den 30er Jahren lächelten Schönheiten wie Vivien Leigh oder Greta Garbo, raffiniert beleuchtet, aus den Vitrinen. Andere Figuren waren dem Schauspieler Fernandel, dem Schriftsteller Antoine de Saint-Exupery und dem smarten Herzog von Windsor nachempfunden. In den 50ern versprühten propere Wohlstandsfiguren passend zu den Wirtschaftswunderzeiten Lebensfreude. Viele Schaufenstermenschen ähnelten Brigitte Bardot, Elvis und James Dean. „Figuren mit positiver Ausstrahlung, zu denen man aufschauen konnte“, schwärmt Moch.

Die 60er mit der Mini-Mode gehörten der Bohnenstange Twiggy. Die sexuelle Revolution eroberte die Schaufenster. Den Puppen wuchsen Brustwarzen; die Empörung war groß. In den 80er Jahren bevölkerten Diven aus TV-Serien wie „Dallas“ und „Denver-Clan“ die Kaufhäuser. Danach lösten der 90er-Jahre-Look mit seiner „neuen Natürlichkeit“ und Stars wie Juliette Binoche und Britney Spears das geklonte Hollywood Personal ab. Jetzt sollen wir alle ganz furchtbar sportiv sein, inexistenten Hintern und aberwitzig flache Bäuche haben. Jeder gibt sich cool, auch die Puppen im Fenster. Hübsche, flotte Typen sind gefragt.

Über eine dunkle Treppe geht es in Mochs Keller. Unter Neonlicht fahren Modelleure den Oberkörpern mit Schleifpapier über den Rücken. Von der Decke baumeln Beine und Arme an Fleischerhaken. Es riecht nach Farbe und Kunstharz. Überall staubt es. Köpfe mit schönen Gesichtern blicken den Besucher aus Regalen stumm an. Ein ganzer Wald nackter Damen und Herren tummelt sich in der Lackierung. Viele der Figuren haben farbige, asiatische und südländische Einschläge oder ähneln Personen der Zeitgeschichte wie den Schwimm-Assen Ian Thorpe, Thomas Rupprath, Pop-Star Robbie Williams und Topmodel Kate Moss: bleicher Fuß in spitzem Schuh, kein Gramm an Fiberglas und Kunstharz zu viel

An die 1000 verschiedene Modelle hat die Traumfabrik bislang entwickelt. Die Vorkriegskörper wurden noch aus Wachs oder Stoff geformt, heute bestehen sie aus Fiberglas. Sie tragen aufgemalte Frisuren und noch keine Perücken. 200 Modelle führt Moch aktuell im Programm. Jedes seiner Geschöpfe könne er mit verbundenen Augen an ihrem kleinen Zeh wieder erkennen, versichert der Herr der Puppen. Etwa 4 000 Schaufensterfiguren verlassen jährlich das schmale weiße Gebäude in alle Welt. Die Rohlinge werden in Taiwan gegossen. Das ist preiswerter. Doch die kreative Arbeit geschieht in Köln. Hier wird in allen Varianten entworfen, gestaltet, modelliert, gespachtelt, geschliffen und lackiert. Das brachte dem Haus die einzigartige Sonderstellung in der überschaubaren Branche ein. „Wir machen die eigentliche Sauarbeit.“

Für Mochs Puppen stehen echte Mannequins Modell. Bis zu drei Tage dauert es, bis Bildhauer von den Models Kopien aus Plastellin modelliert haben. Beine, Bauch und Po sind dabei noch die leichtere Übung. Viel länger tüfteln die Künstler an Gesichtern, Händen und Füßen. Bis ein Gesicht -serienreif ist, können mehrere Monate vergehen.

Mögen die Gardemaße der Vorbilder aus Fleisch und Blut noch so atemberaubend sein, ihre Plastikschwestern werden hinterher immer noch idealisiert. Noch feiner die Fesseln, noch sanfter die Hüften. Niemals kommen sie in die Wechseljahre, sie bleiben ewig jugendlich. Mit Stil und Grazie tragen sie ihre Haut zu Markte. „In meinem Geschäft spielt die Lüge eine große Rolle,“ gesteht der Schaufensterfiguren-Papst.

Mittlerweile haben die berühmten Puppen vom Rhein auch die Kunstszenen erobert, im Theater, auf Vernissagen, in Videoclips, in Kinofilmen. Zahlreiche Bühnenbilder in Hamburg, Köln, München, Wien und anderswo wurden mit ihnen realisiert, unter anderem „Nabucco“ an der Deutschen Oper, Berlin, und für Wagner in Köln. Starrkult auch im Fernsehen: Mehrfach schon ließ Thomas Gottschalk bei „Wetten dass?“ die Puppen tanzen.